



Teil 3 Der letzte Tag

Der letzte Tag

Ben kam wie versprochen und half, wo er konnte. Sebastian und Jan packten Kisten, als gelte es die letzten Wochen nachzuholen. Ich war so froh, dass Ben sein Versprechen gehalten hatte. Aber so kannte ich ihn. Noch immer strömte er die Ruhe und Tatkraft aus. Seine blauen Augen strahlten mich an, als er in der Tür stand.

Ich kann mich erinnern, dass ich sogar für eine Minisekunde dachte: *Warum ist Jan nur so faul? Warum zieht er nicht mit mir an einem Strang? Aber er geht mit mir ans Ende der Welt. Welcher Mann würde das tun?*

Wir arbeiteten den ganzen Tag. Ich schrieb Inhaltsangaben und sortierte die Kisten.

„Diese Kartons kommen noch in die Garage. Diese hier in den Transporter. Diese hier in den Opel.“

Beim Italiener wurde Pizza bestellt.

„Basti, in Madagaskar gibt es keinen Italiener, der die Pizza liefert“ scherzte Ben „überlege es dir noch mal.“

„Dann bestelle ich die Pizza in Berlin und die liefern an.“ lachte Sebastian.

„Ja, bei Pizza-Hut“ meinte Jan „die garantieren, dass die Pizza innerhalb einer halben Stunde geliefert wird, ansonsten ist sie kostenlos.“ Jan lachte. „Also in einer halben Stunde, schaffen die das sicher nicht bis Madagaskar, also bekommen wir die Pizza immer kostenlos.“ alberte er „Oder die liefern mit einem Kampffjet.“ Nun folgten Berechnungen der Männer am Tisch, wie lange wohl ein Kampffjet brauchen würde, um eine Pizza nach Madagaskar zu liefern.

Müssen Männer immer übertreiben? Da ich das einzige weibliche, also logisch-denkende, realistische Wesen am Tisch war, erhob ich mich schon mal, die wissenschaftlichen Ausführungen der drei Experten völlig ignorierend, um Kaffee zu kochen.

Frau Katze erkundete ihre Reisetasche und sprang von Kiste zu Kiste.

„Hey passt auf, dass ihr die Katze nicht einpackt.“

Die Stimmung war gut. Ich konnte mir nicht vorstellen, schon einen Tag später tausende Kilometer weit entfernt in einem Flieger zu sitzen, um am Abend in einem Dritte-Welt-Land ein neues Leben zu beginnen. Kein Urlaub, keine Rückkehr.

Ich plante es, arbeitete dafür und wollte es, doch die Vorstellung hatte etwas unwirkliches.

Ben und Jan fuhren die Kisten in die Garage. Als wir fast fertig waren, mussten wir erkennen, dass nicht alles in die Autos passte, was mit dem Schiff verschickt werden sollte.

Also begann das Spiel noch einmal von vorn. Sortieren, welche Kiste kommt in die Garage? Welche darf mit dem Transporter auf große Fahrt gehen? Übrig blieb eine nicht geplante Fuhre in die Garage, die nun schon zum Bersten voll war. Nur mit einigem Umräumen und gutem Zureden nahm sie noch stöhnend die letzten Kisten auf.

Als Ben und Jan zurück kamen, war ich gerade dabei, das Handgepäck zu packen.

Es blieben nur noch wenige Stunden bis zum Flug.

Wir waren erschöpft. Nun mussten die Autos noch bei der Spedition abgestellt werden.

Sie gingen erst am 08.12.2002 auf große Fahrt.

Während der Fahrt sah ich aus dem Fenster, verabschiedete mich vom nächtlichen Berlin.

Ganz in Gedanken hatte ich den Traum vor Augen, die Szene am Meer.

Nur noch wenige Stunden, dann haben wir den Stress hinter uns.

Jan riss mich aus den Gedanken. „Wie kommen wir zum Flugplatz mit dem ganzen Gepäck?“

„Ich habe noch kein Taxi bestellt.“



Teil 3 Der letzte Tag

Als wir endlich wieder in dieser leeren Wohnung ankamen, die einmal unser Zuhause war, verabschiedete sich Ben. Es war weit nach Mitternacht, doch schlafen lohnte sich nicht mehr.

Es war auch nichts mehr da, wo man schlafen konnte.

Sebastian quetschte sich in eine Ecke. Frau Katze saß auf einem Koffer und schlief. Ich kochte literweise Kaffee.

Tun wir das Richtige?

Werden wir es schaffen?

Ich weiß, alles wird gut.

Gegen 4.30 Uhr kam das Taxi.

Ein letzter Blick in die leere Wohnung. Ein letzter Blick auf das Wohnviertel, in dem wir uns so wohl fühlten.

Den Schlüssel für Cindy in den Briefkasten der Nachbarin.

Und ein letzter Blick auf das langsam erwachende Berlin im Nieselregen.

Ich war müde und hatte nur den einen Wunsch, alles hinter mir zu haben.

Die Flugangst, die mich sonst in Aufregung versetzte, hatte keine Chance.

Die Müdigkeit war größer.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).